

einschließlich der randlichen Vorsteppengebiete und der schönen Kugelsburg. Es wäre noch viel zu sagen über das Dreizähnlige Knabenkraut (*Orchis tridentatus*), die Bienenorchis (*Ophrys apifera*), den Purpurblauen Steinsamen (*Lithospermum purpureo-coeruleum*), das Langblättrige Hasenohr (*Bupleurum longifolium*), das Gefleckte Ferkelkraut (*Hypochoeris maculata*) und die Weiße Brunelle (*Brunella alba*) (am 14.7.1926 bei Rhöda gefunden!). Aber es fehlt hier der Raum. Es sei nur noch gesagt, daß es sich um den einzigen typischen Laubmischwald in Westfalen handelt. (Vgl. dazu d. Vfs. Aufsätze in der „Hercynia“ (Halle) Bd. III, Heft 5, 6 und 7—8.)

Gebüsche an Verkehrsstraßen als Vogelniststätten

J. Peitzmeier, Warburg

Unter den mannigfaltigen Faktoren der Siedlungsdichte unserer Vögel ist das Nahrungsangebot der wichtigste. Wenn in einem nahrungsreichen Gebiet nur spärlich Nistgelegenheiten geboten werden, dann drängen sich die Vögel an den wenigen Brutstätten geradezu zusammen. Auf einer Fahrt durch unsere Börden findet man in zahlreichen in der Feldflur stehenden Bäumen Krähenester, während es in der Parklandschaft selten vorkommt, daß diese Vögel ihr Nest in freistehenden Bäumen anlegen. Ähnliche Beobachtungen kann man an den Verkehrsstraßen machen, wenn sie durch reine landwirtschaftliche Kulturlächen führen. Hier sind die wenigen an der Straße stehenden Gebüsche auffallend dicht besiedelt. Auf einer 12 km langen Strecke der Bundesstraße Paderborn—Warburg wurden in einer wald- und gebüschlosen Landschaft die am Straßenrand stehenden Büsche gezählt. Es waren 56. Nicht berücksichtigt wurden Schneeschutz- oder Gartenhecken unmittelbar an der Straße. Die Büsche bestehen fast ausschließlich aus Weißdorn (*Crataegus*), zu ganz geringem Teil aus Hainbuche (*Carpinus betulus*), und werden — was hervorgehoben werden muß — von den Straßenwärtern regelmäßig, zum Teil, wie man es in Ostwestfalen öfters sieht, als Figuren geschoren, wodurch ein besonders dichtes Zweigwerk entsteht. Dem einförmigen Biotop entsprechend, siedeln sich hier hauptsächlich Goldammern (*Emberiza citrinella*) an. Um im Resultat die Wirkung der Revierkonkurrenz möglichst auszuschließen, wurden ganz nah zusammenstehende Büsche als Einheit gezählt. Im Januar 1956 wurden in diesen 56 Büschen 21 vorjährige Nester festgestellt, d. h. 37,5 % aller Büsche enthielten ein Nest. Wenn man berücksichtigt, daß eine Anzahl von Büschen zur Besiedlung sehr ungeeignet waren (unter einigen stehen Ruhebänke, andere kommen wegen ihrer geringen

Größe oder ihres kümmernden Wuchses kaum als Niststätten in Frage, in einigen Fällen konnte sich die Revierkonkurrenz noch ungünstig ausgewirkt haben), so muß man von einer recht dichten Besiedelung dieses Straßengebüsches sprechen. Der sehr lebhafteste Verkehr auf dieser Bundesstraße stört die Vögel nicht im geringsten.

Auf dieser Probestrecke kam durchschnittlich auf etwa 200 m ein Busch. Wenn, wie kürzlich von der Fachstelle „Naturkunde und Naturschutz“ im Westfälischen Heimatbund angeregt wurde, an den Straßen das aufkommende Gebüsch nicht beseitigt bzw. die Straßengebüschung mit Gebüsch bepflanzt würde — hierdurch würden noch andere Vogelarten angezogen — so würde das nicht nur zur Belebung des Landschaftsbildes, sondern auch zur Anreicherung des Vogelbestandes in gebüscharmen Gegenden wirksam beitragen.

Die Zitengalle¹ des Flachen Porlings in Westfalen

F. K o p p e, Bielefeld

Auf einer Exkursion des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld durch den Salzufler Stadtwald wurde am 3. 4. 1955 die Zitengalle des Flachen Porlings gefunden (siehe Abb.). Diese erregte vor einigen Jahren die Aufmerksamkeit der Pilzkundler, ist sie doch die einzige Insektengalle, die man von einem Pilz kennt. W. Kreh (1939) hat ausführlich über sie berichtet.

Die Gallen sind 5—10 mm lange, zitzen- oder kegelförmige Gebilde an der Unterseite des Flachen Porlings (*Placodes applanatus* Pers.), in denen weißliche Dipteren-Larven leben und heranwachsen. Das Insekt verläßt sein Gehäuse durch eine selbstgebohrte Öffnung an dessen Spitze, so daß leicht zu erkennen ist, ob eine Galle noch bewohnt oder leer ist. Man konnte aber bisher noch nicht Imagines erhalten, auch nicht in Kulturen, so daß das Insekt noch nicht bestimmt oder beschrieben werden konnte. Wenn also jemand die Galle in erreichbarer Nähe findet, so könnte er versuchen, die Imagines etwa in untergelegten Gazebeutelchen zu fangen, nur müßte er häufig kontrollieren, denn die Tierchen dürften recht zart sein und bald absterben und zerfallen; sie könnten in Alkohol konserviert und Fachleuten zur Bearbeitung überlassen werden.

Die Gallen treten an den befallenen Pilzkörpern gewöhnlich in größerer Zahl auf, sie scheinen auch durch ganz Deutschland vorzukommen, aber überall selten zu sein, obwohl der Pilz an den Stümpfen